

Konjunkturlage aus Sicht der Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte

Zusammenfassender Bericht für die vierteljährliche Lagebeurteilung des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank vom September 2004

Die Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte der Schweizerischen Nationalbank stehen in ständigem Kontakt mit einer Vielzahl von Unternehmen aus den verschiedenen Branchen und Sektoren der Wirtschaft. Ihre Berichte, welche die subjektive Einschätzung der Unternehmen wiedergeben, sind eine wichtige zusätzliche Informationsquelle für die Beurteilung der Wirtschaftslage. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst, die sich aus den in den Monaten Juni bis August 2004 geführten Gesprächen zur aktuellen und künftigen Wirtschaftslage ergaben.

Zusammenfassung

Ein Jahr nach dem konjunkturellen Tiefpunkt vom Sommer 2003 ergab sich aus den Gesprächen mit knapp 150 Unternehmen ein recht günstiges Stimmungsbild. Die konjunkturelle Erholung hat sich in den letzten Monaten weiter gefestigt. Sie entfaltete jedoch im Urteil der Unternehmen keinen zusätzlichen Schwung und wird weiterhin als moderat bezeichnet.

Die Investitionsbereitschaft nahm insgesamt nur geringfügig zu. Generell beschränkten sich die Unternehmen auf die notwendigen Ersatzinvestitionen; nur dort, wo der Bestellungseingang deutlich zugenommen hatte, wurden Erweiterungsinvestitionen getätigt. Einerseits verfügen viele Unternehmen immer noch über genügend freie Kapazitäten. Andererseits scheint aber auch der anhaltend verspürte Kostendruck die Investitionsbereitschaft zu beeinträchtigen.

Die Konjunkturaussichten für die nächsten Monate haben sich weiter aufgehellt. Über einen mittelfristigen Horizont hinweg scheint jedoch die Unsicherheit eher zugenommen zu haben. Als Gründe dafür wurde die massive Verteuerung des Erdöls, aber auch die verstärkt spürbare Konkurrenz aus dem Ausland genannt.

1 Produktion

Industrie

Die meisten der befragten Industrieunternehmen konnten die Auslastung der Kapazitäten in den letzten Monaten erhöhen und sahen ihren Arbeitsvorrat für die nächsten Monate als gesichert. Die wichtigsten Impulse stammten weiterhin aus dem Ausland, vor allem aus Asien (China, Indien), während die Nachfrage aus den USA und aus Europa (Deutschland und Italien) je nach Branche unterschiedlich beurteilt wurde.

Vor allem Unternehmen aus dem Generika-Bereich und der Biotechnologie meldeten einen ausgezeichneten Geschäftsgang. Aber auch Firmen, welche auf die Halbleiterindustrie ausgerichtet sind, spürten eine markante Belebung der Nachfrage. Gerade die starke Abhängigkeit von dieser Branche wurde aber auch als problematisch empfunden, da befürchtet wird, dass sich diese in absehbarer Zeit von Europa nach Asien verlagern wird. Mehrheitlich positive Meldungen kamen aus der Elektroindustrie, wo vor allem Anbieter im Bereich der Gebäudeinfrastruktur mit steigenden Aufträgen rechnen. Hingegen zeigte der Maschinenbau ein gemischtes Bild. Insgesamt entwickelte er sich in verhaltenen Bahnen. Einen guten Geschäftsverlauf wiesen weiterhin die Produzenten von Textilmaschinen auf. Innerhalb der Konsumgüterindustrie profitierte die Textilindustrie von der Belebung im Bereich der Heim- und Industrietextilien als Folge des kräftigen Wohnungsbaus in der Schweiz und der steigenden Nachfrage aus dem Transportsektor. Die Uhrenindustrie vermochte dank der anhaltend kräftigen Exportnachfrage ihre in den letzten Jahren stark gestiegenen Lager an Zwischenprodukten auf ein normales Niveau zu reduzieren.

Dienstleistungen

Die Lage des Gastgewerbes und der Hotellerie hellte sich in den letzten Monaten dank einer lebhafteren Nachfrage aus dem Ausland auf. Bemerkenswert war insbesondere die Rückkehr der Gäste aus Asien und den USA, die vor allem der Innerschweiz (Luzern) zugute kam. Dagegen entwickelten sich die Frequenzen aus Europa weiterhin verhalten. Im Tessin stabilisierte sich die Lage zwar nach zwei sehr schwierigen Jahren, doch blieb die Entwicklung infolge der nur zögerlichen Nachfrage aus Deutschland unter den Erwartungen. Das Gastgewerbe und die Hotellerie in den städtischen Zentren profitierten vom anziehenden Kultur- und Geschäftstourismus. Dagegen konnten die alpinen Tourismusgebiete vor allem wegen der verhaltenen Inlandnachfrage nicht an das witterungsbedingt ausgezeichnete Vorjahresergebnis anknüpfen. Die Aussichten für die kommenden Monate wurden dennoch vorsichtig optimistisch eingeschätzt.

Auch im sehr heterogenen Bereich der Unternehmensdienstleistungen scheint sich die Geschäftslage allmählich zu verbessern. Die Nachfrage des Detailhandels und der Banken nach ICT-Diensten zog an. Grossprojekte blieben aber rar und die Preise standen weiterhin stark unter Druck. Andere Bereiche wie beispielsweise Reinigung und Raumpflege spürten erst wenig von einer konjunkturellen Besserung.

Die Banken meldeten insgesamt einen günstigen Geschäftsverlauf, auch wenn die Dynamik nach dem fulminanten Start zu Jahresbeginn wieder etwas nachliess. Die angesprochenen regional tätigen Banken vermochten sowohl die Kundengelder als auch die Ausleihungen zu steigern. Hervorgehoben wurde der sich weiter verschärfende Wettbewerb um gute Kreditrisiken. Die Sparte Unternehmenskredite entwickelte sich weiterhin flau. Zur geringen Nachfrage nach neuen Krediten kamen mancherorts vorgezogene Amortisationen. Eher harzig verlief auch das Vermögensverwaltungsgeschäft, das unter der schwachen Börsenentwicklung und dem geringen Zufluss ausländischer Gelder litt. Der Wettbewerb wird auch in diesem Bereich als hart bezeichnet.

Der Detailhandel entwickelte sich weiterhin moderat, auch wenn sich die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (Möbel, Elektronik), gestützt durch den dynamischen Wohnungsbau, belebt hat. Im Tessin und in der Genferseeregion profitierte der Detailhandel ausserdem von der abnehmenden preislichen Attraktivität der grenznahen italienischen und französischen Einkaufsgebiete, während er in der Nordschweiz weiterhin der starken Konkurrenz aus Deutschland und Österreich ausgesetzt war. Allgemein blieben die Kunden ausgesprochen preisbewusst und selektiv. Die Grossverteiler konnten zwar die Umsätze dank einer aggressiven Preispolitik halten, doch waren die Margen stark unter Druck. Schwierig blieb die Lage der kleinen Detailhandelsläden; von einer Konjunkturerholung spürten sie noch kaum etwas.

Bau

Die Unternehmen des Bauhauptgewerbes sowie viele baunahe Firmen profitierten in den letzten Monaten vom kräftig wachsenden Wohnungsbau. Die Preise sind in diesem Sektor denn auch leicht steigend.

Im Geschäftsbau zeichnet sich vor allem dank einer robusten Bautätigkeit im Detailhandel eine Stabilisierung ab. In den anderen Branchen hielten die Unternehmen mit neuen Bauinvestitionen weiterhin zurück. Der Tiefbau litt nach wie vor unter dem Spardruck der öffentlichen Hand, sieht man von den grossen Strassen- und Bahnprojekten im Rahmen der NEAT und der Bahn 2000 ab.

2 Arbeitsmarkt

Einige der befragten Unternehmen erhöhten in den letzten Monaten den Personalbestand; dazu gehörten insbesondere Betriebe aus dem Chemie- und Pharmabereich, der Metallindustrie sowie des Dienstleistungssektors. Insgesamt waren jedoch die Unternehmen selbst bei guter Auftragslage mit zusätzlichen Einstellungen zurückhaltend. Produktionsengpässe wurden immer noch oft mit externen Partnern, Temporärarbeit oder Überstunden bewältigt. Als Gründe dafür nannten die Gesprächspartner einerseits die Unsicherheit über die Nachhaltigkeit des Aufschwungs, andererseits aber auch die Auslagerung der Produktion ins Ausland.

3 Preise, Margen und Ertragslage

Dank der stärkeren Nachfrage und Produktivitätssteigerungen vermochte eine Reihe von Unternehmen ihre Marge zu verbessern. Über die meisten Branchen hinweg blieben die Möglichkeiten, die Verkaufspreise zu erhöhen bzw. die gestiegenen Kosten zu überwälzen, sehr beschränkt. Dies galt sowohl für den Industrie- als auch für den Dienstleistungssektor, insbesondere den Detailhandel. Als Hauptgrund wurden die starke Preiskonkurrenz aus dem Ausland und die moderate Nachfrageentwicklung aufgeführt. Die starke Verteuerung der Rohstoffe führte daher oft zu einer Verengung der Margen. Viele Gesprächspartner erwarten auf Anfang 2005 infolge der Erhöhung der LSVA einen weiteren Kostenschub, der vermutlich nicht über Preisaufschläge aufgefangen werden kann.

Mit dem derzeitigen Eurokurs sind die Exportindustrie und der Tourismus zufrieden. Allgemein bezeichnen diese Branchen einen Wechselkurs von 1.50 als kritische Grenze. Der gegenwärtige Dollarkurs erschwert die Exporttätigkeit in die USA und nach Asien und zwingt teilweise zu Währungsrabatten. Andererseits hätte eine Aufwertung des Dollars für einige Branchen eine empfindliche Erhöhung der Materialkosten zur Folge.